



Caritas Nahost-Info

Informationen für PatInnen, SpenderInnen und Interessierte

Nummer 93 • 3/2016

Inhalt

Sommer-Ferienlager für bedürftige Kinder im Libanon	2
Interview mit Marie Ghia	3
Hilfe für Migrantinnen in Rayfoun	4/5
Eindrücke von der Caritas-Pressereise nach Ägypten	6/7
Neuigkeiten aus den Projekten	8

Tödliches Mittelmeer – Ägypten im Fokus

Ägypten entwickelt sich nach Angaben der europäischen Grenzschutzagentur Frontex zu einem immer wichtigeren Startpunkt für Schlepperboote nach Europa. Die Odyssee von dort sei besonders gefährlich und dauere oft länger als zehn Tage. In diesem Jahr kamen der Internationalen Organisation für Migration (IOM) zufolge bereits mehr als 300.000 Bootsflüchtlinge in Italien oder Griechenland an.

Im Mittelmeer könnten nach UNO-Schätzungen in diesem Jahr so viele Menschen wie nie zuvor auf dem Weg nach Europa ums Leben kommen. Wie das Flüchtlingshochkommissariat (UNHCR) Mitte September mitteilte, wurden seit Anfang Jänner rund 3.210 Migranten als tot oder vermisst gemeldet. Im gesamten vergangenen Jahr ertranken den Angaben zufolge 3.771 Flüchtlinge im Mittelmeer. Damit drohe 2016 „zum tödlichsten Jahr im Mittelmeer“ zu werden.

Aus diesem Grund organisierte die Caritas Österreich im September 2016 eine Pressereise nach Ägypten, um Medienvertretern die Gelegenheit zu bieten, sich vor Ort ein Bild von der Lage zu verschaffen.



Eine Bewohnerin des Caritas-Frauenhauses in Rayfoun mit ihrer Tochter.

Foto: Caritas Libanon

Hilfe für Migrantinnen in Rayfoun

In den vergangenen drei Jahren war die Caritas Österreich Partner eines Konsortiums mehrerer Caritas-Organisationen und anderer NGOs, das – finanziert von der EU und der Regierung von Luxemburg – ein länderübergreifendes Projekt zugunsten von Migrantinnen durchführte. Dieses erfolgreiche Projekt ist vor kurzem zu Ende gegangen.

Ziel des Projektes war der Schutz von Arbeitsmigrantinnen aus Äthiopien und Bangladesch, zwei der wichtigsten Herkunftsländer für Migrantinnen im Libanon, wobei das von der Caritas Salzburg seit vielen Jahren wesentlich unterstützte Frauenhaus der Caritas Libanon in Rayfoun eine wichtige Rolle spielte. Während es die wichtigste Aufgabe der Caritas Libanon war, den oft wie moderne Sklavinnen ausgebeuteten Frauen Schutz, Unterkunft, Verpflegung, medizinische Versorgung und Rechtsberatung zu bieten, war es die Aufgabe der Partner in Äthiopien und in Bangladesch, Frauen vor ihrer Abreise in den Libanon für mögliche Gefahren zu sensibilisieren.

Mehr auf den Seiten 4 und 5 ►

Christoph Schweifer
Auslandshilfe-Generalsekretär
der Caritas Österreich



Voller Eindrücke bin ich Ende des Sommers aus Ägypten zurückgekehrt. In Ägypten leben 185.000 offiziell registrierte Flüchtlinge, davon 117.000 Syrerinnen und Syrer – wenig im Vergleich zu den Millionen im Libanon, der Türkei oder Jordanien. Doch die Lebensbedingungen für Flüchtlinge in Ägypten sind trist: Es gibt hier keine Flüchtlingslager, praktisch alle leben in gemieteten Unterkünften. Selbst anerkannte Flüchtlinge haben keinen Zugang zum Arbeitsmarkt. Sie finden vor allem im informellen Sektor Arbeit, wo sie der Willkür der Arbeitgeber ausgeliefert sind. Der ägyptische Staat kümmert sich kaum. Die wenigen Hundert Ägyptischen Pfund im Monat vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) reichen kaum zum Überleben und wurden zuletzt auch noch gekürzt. Flüchtlingskinder gehen oft gar nicht zur Schule, andere können dem Unterricht auf Grund des ägyptischen Dialekts nicht folgen und werden diskriminiert. Ob Flüchtlinge aus dem Sudan, dem Irak, Somalia, dem Süd-Sudan oder dem Bürgerkriegsland Syrien, sie alle werden für lange Zeit nicht in ihr Herkunftsland zurückkehren können. Und sie alle blicken jetzt in Ägypten in eine ungewisse Zukunft. Es ist die Verzweiflung, die die Menschen dazu treibt, ihr Leben bei der Überfahrt nach Europa zu riskieren. Die Wahl zwischen Pest und Cholera. In Ägypten bleiben und nicht wissen, wie das Leben für die Familie weitergehen soll oder sich auf den Weg nach Europa machen und dabei sein Leben riskieren. Das muss nicht so sein. Die Hilfe der Caritas macht einen riesigen Unterschied: Dank der Unterstützung aus Österreich können wir Flüchtlingskinder in Ägypten Bildung ermöglichen und damit eine Zukunftsperspektive schenken. Handwerker und Kleingewerbetreibende erhalten Mikrokredite und sind so in der Lage, für sich und ihre Familie zu sorgen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Eine von vielen Aktivitäten während des Ferienlagers in Broumana war gemeinsames Kochen.

LIBANON



Sommer-Ferienlager für bedürftige Kinder

BROUMANA/LIBANON

In der Zeit vom 2. bis 17. Juli fand in der Schule St. Vinzenz der Barmherzigen Schwestern in Broumana ein auch von der Caritas Salzburg finanziell unterstütztes Ferienlager für bedürftige Kinder statt.

Wie jeden Sommer organisierte die Schule St. Vinzenz in Broumana auch im heurigen Juli wieder ein ca. zweiwöchiges Sommer-Ferienlager für 115 bedürftige Kinder im Volksschulalter. Der größte Teil der teilnehmenden Kinder waren eigene Schüler (libanesisch und syrische Kinder), aber auch zehn syrische und irakische Flüchtlingskinder, die mit ihren Müttern im Caritas-Frauenhaus in Rayfoun leben, konnten am Lager teilnehmen. Einerseits sollte es den Kindern ermöglicht werden, einige unbeschwertere Ferientage genießen zu können (was ihnen die eigenen Familien aufgrund ihrer großen Armut natürlich nicht hätten bieten können), und andererseits sollten die gemeinsam verbrachten Tage voller Aktivitäten auch der besseren Integration der Flüchtlingskinder in die libanesisch Gesellschaft dienen. Die Auslandshilfe der Caritas Salzburg unterstützte die Durchführung dieses Ferienlagers mit einem Beitrag von 14.000 Euro, außerdem konnte eine lokale Firma als weiterer Sponsor gewonnen werden. Neben zahlreichen Aktivitäten wie etwa Musik,

Tanz, Basteln, Kochen und Theater unternahm die Kinder und ihre Betreuer auch mehrere Ausflüge. So gab es etwa einen Tagesausflug in die Bekaa-Ebene im Osten des Landes (u.a. Besuch eines Vergnügungsparks in Zahle, dem Hauptort der Bekaa-Ebene, sowie der Zitadelle und des Basars in Rachaya), einen weiteren Tagesausflug in den Nordlibanon (inklusive einer Bootstour vom Hafen von Tripoli aus) sowie zwei Badetage im Schwimmbad. Außerdem bereiteten die Kinder mit viel Eifer das Abschlussfest vor, bei dem sie mit großer Begeisterung für ihre Eltern und Verwandten, die gekommen waren, um sie abzuholen, sangen und tanzten.



Am Ende des Lagers feierten die Kinder ein fröhliches Fest.

Projektpartner der Caritas Österreich

BROUMANA/LIBANON

Marie Ghia ist Abteilungsleiterin im libanesischen Sozialministerium und gleichzeitig Internatsleiterin im Heim St. Vinzenz der Barmherzigen Schwestern in Broumana. In dieser Funktion ist sie seit mehreren Jahren eine bewährte Projektpartnerin der Auslandshilfe der Caritas Salzburg.

Marie, was sind Ihre wesentlichen Aufgaben in Broumana?

Meine wichtigste Aufgabe als Internatsleiterin ist die psycho-soziale Begleitung der Kinder im Heim, die in der Regel aus sozial schwachen Familien mit vielerlei Problemen stammen. Ich begleite die Kinder vom Augenblick ihrer Ankunft: Erstgespräch mit der Familie, oft Familienbesuche zum Kennenlernen des Kindes und schließlich gemeinsam mit der Oberin des Hauses Entscheidung über die Aufnahme des Kindes. Im Internatsalltag organisiere ich das tägliche Programm (Menüplan, Nachmittagsaktivitäten, Organisation von Ausflügen und Festen, Einkauf des benötigten Materials), begleite die Kinder individuell und kümmere mich um deren medizinische Bedürfnisse. Da wir viele verhaltensauffällige Kinder haben, kümmere ich mich auch um deren Begleitung durch unsere beiden Psychologinnen und unsere Sprachtherapeutin. Während der Woche finden regelmäßige Treffen mit den Kindern statt, außerdem halte ich engen Kontakt zu deren Familien. Einmal im Monat habe ich auch ein Treffen mit den Lehrern der angeschlossenen Schule, um Informationen über die schulischen Leistungen der internen Kinder zu erhalten. Als Projektkoordinatorin der Caritas Österreich für ein Projekt zur Integration einer großen Zahl syrischer Flüchtlingskinder (interne ebenso wie externe Schüler) bin ich für die Auswahl der Kinder verantwortlich, mache Familienbesuche, rekrutiere Nachhilfelehrkräfte für die Nachmittagsbetreuung und kümmere mich um den reibungslosen Ablauf aller Projektaktivitäten.

Warum ist das Heim in Broumana so wichtig?

Es handelt sich um die einzige Sozialeinrichtung in der ganzen Region, die eine so große



Foto: Stefan Maier

Zahl von syrischen Flüchtlingskindern aufnimmt – für das neue Schuljahr 2016/17 rechnen wir mit 115 internen und externen Kindern aus Syrien bei einer Gesamtzahl von nur knapp 400 Schülern – und ein hohes Ausbildungsniveau mit vielen Unterstützungsleistungen trotz nur minimaler finanzieller Beteiligung der Familien anbietet. Aber auch die libanesischen Kinder stammen aus sehr armen Familien. Der Wahrung der Kinderrechte wird große Bedeutung zugemessen. Das alles wäre aber natürlich ohne die umfassende Unterstützung durch die Caritas Österreich und andere Förderer in dieser Form nicht möglich.

Was bedeutet die Unterstützung der Caritas Österreich also für Sie?

Geld ist nicht alles, aber ein wichtiges Hilfsmittel, um auf die große Not zu antworten, mit der wir täglich konfrontiert sind. Die finanzielle Hilfe der Caritas ermöglicht es uns, unsere wichtigste Aufgabe gut zu erfüllen, nämlich sozial benachteiligte und besonders bedürftige libanesisch Kinder sowie Flüchtlingskinder bestmöglich unterzubringen, zu verpflegen, zu betreuen und auszubilden. Regelmäßige Evaluierungen und Erfahrungsaus-

tausch sorgen für ein hohes Niveau unserer Arbeit.

Marie Ghia (33 Jahre)

- 2001–2006** Mitarbeiterin des Flüchtlingsbüros der Caritas Libanon, Einsatz als Sozialarbeiterin im unterirdischen Schubhaftgefängnis in Adlieh
- 2004–2011** Sozialarbeiterin in der Schule der Barmherzigen Schwestern in Zouk und Lehrerin für Soziologie und Ökonomie an der Oberstufe
- Seit 2011** Internatsleiterin im Heim der Barmherzigen Schwestern in Broumana
- Seit 2013** Sozialarbeiterin im libanesischen Sozialministerium und Abteilungsleiterin für die Arbeitsvermittlung von Menschen mit Behinderung
- Seit 2015** Koordinatorin eines nationalen Projektes des Sozialministeriums zur Armutsbekämpfung im Libanon



Das Caritas-Frauenhaus in Rayfoun

Eine Zwischenstation für ausgebeutete Arbeitsmigrantinnen im Libanon

RAYFOUN/LIBANON

Robert Kohll, Projektkoordinator der Caritas Luxemburg, berichtet über die Erfolge eines länderübergreifenden Caritas-Projektes zugunsten von Arbeitsmigrantinnen.



Afrikanische Bewohnerinnen des Caritas-Frauenhauses in Rayfoun.

Im Libanon arbeiten weit über 200.000 GastarbeiterInnen, hauptsächlich aus Afrika und Asien stammend. Viele Frauen haben ihr Heimatland verlassen, um als Dienstmädchen in einem libanesischen Haushalt zu arbeiten, mit der Hoffnung, hier ein höheres Einkommen zu erlangen und so ihre Familien in der Heimat zu unterstützen. Einige dieser Frauen werden aber von skrupellosen „Händlern“ mit falschen Versprechen in den Libanon (bzw. nach Nahost im Allgemeinen) gelockt und riskieren Opfer von Ausbeutung und physischer als auch sexueller Gewalt zu werden. In Nahost besteht ein Sponsorsystem (Kafala-System), das die Gastarbeiter sehr eng an den Arbeitgeber bindet; so müssen die Dienstmädchen z.B. im Haus des Arbeitgebers wohnen und vielfach dürfen sie gar nicht aus dem Haus. Sie werden oft wie Sklavinnen behandelt. Wenn es ihnen dann gelingt, aus dem Haus wegzulaufen, werden sie von den Behörden als illegale Einwanderer betrachtet, da die Arbeitgeber den Frauen den Ausweis meistens abnehmen und nur am Ende des Arbeitsvertrages zurückerstatten – wenn überhaupt. Wenn die Frauen dann von der Polizei festgenommen werden, kommen sie in Abschiebehaft, wo sie dann auch sehr lange verharren können, da der Arbeitgeber

meisten auch noch Klage wegen Diebstahls gegen das Dienstmädchen einreicht.

Seit August 2013 arbeiteten die Caritas Österreich, die Caritas Luxemburg, die Caritas Libanon, eine Migranten-Organisation aus Bangladesch (OKUP) und die Caritas Äthiopien als Konsortium in einem hauptsächlich von der Europäischen Union und der Luxemburger Regierung finanzierten Projekt zusammen. Ziel dieses 3-jährigen Projektes, das vor kurzem zu Ende gegangen ist, war es, Arbeitsmigrantinnen aus Afrika und Asien, die im Libanon festsaßen, zu beschützen (in speziell eingerichteten Frauenhäusern) und ihnen kostenlose soziale, medizinische als auch legale Unterstützung anzubieten. Des Weiteren waren die Partner in Bangladesch und Äthiopien damit beauftragt, potentielle Migrantinnen über die möglichen Risiken einer illegalen Auswanderung zu informieren oder sie mittels einer einwöchigen Ausbildung auf ihren Aufenthalt im Libanon vorzubereiten. Dies war besonders in Bangladesch der Fall – hier wurden mehr als 1.700 Frauen erfolgreich auf ihre Reise und den Aufenthalt im Libanon vorbereitet. Auch bestand die Aufgabe der Partner in den Herkunftsländern darin, Migrantinnen,

die vom Migrantenzentrum der Caritas Libanon nach Bangladesch bzw. Äthiopien zurückgeschickt wurden, am Flughafen zu empfangen, die Wiedereingliederung in ihre Familie zu erleichtern und ihre Rechte gegenüber der Regierung (wenn möglich) geltend zu machen. Außerdem wurde den Rückkehrerinnen eine Berufsausbildung angeboten und Startkapital zur Verfügung gestellt, mit der Absicht, dass diese Frauen ökonomisch selbständig werden und so nicht mehr nach Nahost zum Arbeiten ausreisen wollen. Eine derartige grenzüberschreitende Unterstützung wurde in dieser Form in einem Projekt noch nicht durchgeführt.

Rayfoun, in den Bergen außerhalb Beiruts gelegen, ist eines der Frauenhäuser, das vom Projekt unterstützt wurde. Neben der Bezahlung der Gehälter der Sozialarbeiterinnen, von Heizöl und alltäglichen Kosten (Wasser, Elektrizität, usw.) war es dank der finanziellen Unterstützung der EU auch möglich, einige notwendige und längst überfällige Instandsetzungsarbeiten auszuführen: Erneuerung der Sanitäranlagen, Reparaturen an Fenstern und Türen, Anstrich und Isolierarbeiten. Eine zusätzliche Finanzierung seitens der Caritas Salzburg half, die Abwasserproblematik in den Griff zu bekommen. Außerdem hat die Caritas Salzburg alljährlich die Gelder für die Nahrungsmittel der Bewohnerinnen zur Verfügung gestellt.

In dem früheren Kloster können bequem 80 Frauen untergebracht werden; leider sind es oft deutlich mehr. In den letzten drei Jahren konnten mehr als 500 Frauen beherbergt werden. Viele Frauen sitzen hier mehrere Monate fest, da die Regularisierung ihres Aufenthalts im Libanon viel Zeit in Anspruch nimmt. Die Anwälte der Caritas unterstützen die Frauen bei den Schreibearbeiten und beim Verhör durch die Ausländerpolizei oder vor Gericht. Damit den Frauen das Warten in Rayfoun nicht zu lange vorkommt, werden verschiedenen Aktivitäten angeboten, die auch gerne angenommen werden: Computer-, Koch-, Näh- und Englischkurse; Zumba,

allgemeine sportliche Aktivitäten, Ausflüge, Bastelkurse, usw. Für die Kinder werden spezifische Unterrichtsstunden durchgeführt, um deren Integration in die lokalen Schulen zu erleichtern.

Die Frauen nehmen besonders gern an den Computer- und Nähkursen teil. So auch Frehiwot, eine junge Äthiopierin. Ihr wurde während ihres langen Aufenthalts in Rayfoun Basiswissen als Näherin vermittelt. Als sie wieder nach Hause reisen durfte, wurde sie an die Caritas Äthiopien überwiesen, die es ihr ermöglichte, an einer Weiterbildung teilzunehmen. Da sie schon über gutes Basiswissen verfügte, wurde die Ausbildung von elf auf sechs Monate gekürzt. Nach der Ausbildung wurde ihr eine neue Nähmaschine gekauft und die äthiopische Regierung stellte ihr einen Arbeitsplatz für ihre Tätigkeit zur Verfügung. Frehiwot hat sich auf das Nähen traditioneller Kleidung spezialisiert, die sie in einem nahegelegenen Shop verkauft. Gemessen an äthiopischen Verhältnissen verfügt sie jetzt über ein höheres und regelmäßiges Einkommen und sie versichert, dass sie nie wieder nach Nahost reisen wird. Auch hat sie sich bereit erklärt, andere Frauen in ihrem Umfeld auf die Gefahren einer illegalen Auswanderung aufmerksam zu machen.



Die junge Äthiopierin Frehiwot hat heute eine Arbeit und ein gesichertes Einkommen in ihrer Heimat.

Insgesamt wurden 203 Frauen aus dem Libanon nach Äthiopien und Bangladesch zu den Partnern überwiesen. Die meisten dieser Frauen haben inzwischen eine Ausbildung absolviert und eine Arbeit in der Heimat gefunden.

Robert Kohll
Projektkoordinator, Caritas Luxemburg

Der Artikel drückt die Meinung des Autors aus und entspricht nicht unbedingt den Ansichten der Europäischen Union.



Eine Caritas-Mitarbeiterin mit dem Kind einer Bewohnerin des Frauenhauses.



Caritashilfe für syrische Flüchtlinge in Ägypten

Der Krieg in Syrien hat ein unvorstellbares Ausmaß angenommen: Fünf Millionen Syrier mussten ihr Land verlassen, mehr als 7,5 Millionen Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht. Ägypten ist im Drama um Syrien nur ein Nebenschauplatz, doch für jene rund 120.000 syrischen Flüchtlinge, die es in das Land am Nil verschlagen hat, spielt das keine Rolle. So wie für die Millionen Syrer in der Türkei, im Libanon oder in Jordanien ist auch für sie jeder Tag ein neuer Tag, in dem sie ums Überleben kämpfen.



Yazer und seine Frau Mamal (ganz rechts) mit anderen syrischen Flüchtlingen.

Hinter allen Zahlen stecken konkrete einzelne Personen, sagt Caritas-Präsident Michael Landau: „Es geht immer um Menschen mit einem Gesicht, mit Würde, mit Freude und Hoffnung, zugleich aber auch mit großen Sorgen und Nöten.“ Landau hat jüngst einige dieser Menschen bei einem Lokalaugenschein in der ägyptischen Hafenstadt Alexandria getroffen.

Yazer und seine Frau Mamal mussten 2012 mit ihren vier Kindern aus Syrien fliehen.

Eineinhalb Monate dauerte ihre Flucht von Damaskus nach Ägypten. Ihr Haus lag mitten im Kampfgebiet. In Syrien war Yazer technischer Manager in der Pharmaziebranche, in Alexandria muss sich der hoch qualifizierte Mann seit dreieinhalb Jahren als Verkäufer durchs Leben schlagen und kommt auf einen Verdienst von rund 200 Euro im Monat. Das reicht kaum, um die sechsköpfige Familie zu ernähren. Zudem seien syrische Flüchtlinge ganz allgemein von den meisten Ägyptern nicht mehr gern gesehen und einer seiner Söhne sei auch schon von ägyptischen Kindern mit dem Umbringen bedroht worden, klagt Yazer: „Wir fühlen uns hier nicht mehr

sicher.“ Die Familie will nach Europa, „nach Deutschland oder Österreich“, sagt Yazer. „Weil es dort sicher ist, die Kinder eine gute Ausbildung bekommen und ich einen besseren Job bekommen würde“ – glaubt er jedenfalls. Einmal hat er die Flucht nach Europa auch schon allein versucht, die Familie wollte er nachholen, erzählt der syrische Flüchtling. Mit den letzten Ersparnissen flog Yazer von Ägypten in die Türkei, bezahlte einem Schlepper tausend Euro und bestieg eines der unzähligen kleinen Boote, die von der türkischen Küste nach Griechenland übersetzten. „Unser Boot war vielleicht groß genug für zehn Personen, 22 mussten aber einsteigen.“ Das Boot kenterte, „aber wir wurden Gott sei Dank von der türkischen Küstenwache gerettet.“ Yazer kehrte nach diesem missglückten Versuch freiwillig nach Ägypten zu seiner Familie zurück.

So wie Yazer und seiner Familie geht es vielen syrischen Flüchtlingen in Ägypten. Insgesamt knapp 120.000 sind derzeit in Ägypten offiziell als Flüchtlinge registriert. Die Dunkelziffer liegt freilich wesentlich höher. Allein in der Region Alexandria gibt es 35.000 offizielle

Flüchtlinge aus Syrien, berichtet Youssef Aziz, der örtliche Caritas-Direktor. Die Caritas hilft den Flüchtlingen finanziell, mit Lebensmitteln sowie mit medizinischer und psychologischer Betreuung oder auch mit Englisch-Kursen. Rund 8.500 Menschen habe man in den vergangenen Monaten helfen können, erzählt der Caritas-Direktor stolz. Freilich sei dies ohne Hilfe aus dem Ausland, u.a. auch aus Österreich, nicht möglich.

Die Caritas betreibt einige Sozialzentren, und die Caritas-Mitarbeiter gehen auch in die Unterkünfte der Flüchtlinge, um beispielsweise Behinderte aufzusuchen, die nicht selbst kommen können. Flüchtlingscamps wie in anderen Ländern gibt es in Ägypten nicht. Die Flüchtlinge sind privat in Wohnungen untergebracht. Das soll auch die Integration in die ägyptische Gesellschaft fördern, gelingt jedoch nur bedingt. Die Syrer versuchen, möglichst nahe beieinander zu wohnen. Und so hat sich beispielsweise auch das „Caritas Community Centre“ in El-Agamy, einer Vorstadt von Alexandria, in den letzten Jahren zu einem beliebten Treffpunkt für die Syrer entwickelt. Hier in El-Agamy trifft Michael Landau auf den 40-jährigen Amman – einen schwer traumatisierten Mann. 20 Tage wurde er vom Regime in Damaskus gefangen gehalten und gefoltert. Dann gelang ihm mit viel Geld die Flucht und Ausreise aus Syrien. Das war 2012. Seither lebt er in Ägypten, ohne Fuß zu fassen. Seinem ältesten Sohn gelang die Flucht nach England zu einer Tante; alle Versuche Ammans, seine Familie ebenfalls in ein westliches Land zu bringen, scheiterten.

„Wir wollen einfach als Menschen leben und als Menschen behandelt werden“, klagt er mit schwacher Stimme. Die finanzielle Unterstützung der Caritas reicht nicht für ein menschenwürdiges Leben. Zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben, würde man in Österreich sagen. Einer geregelten Arbeit kann der Rechtsanwalt

aufgrund seiner Traumatisierung, aber auch seiner körperlichen Beeinträchtigungen, nicht nachgehen. Schon das Sitzen bereitet ihm Probleme, sein Rücken ist schwer lädiert. Bei all dem Elend und der vielfachen Perspektivlosigkeit gibt es aber doch auch Lichtblicke in Alexandria: Seit einiger Zeit versucht die Caritas, Flüchtlingen durch die Vergabe von Kleinkrediten beim Aufbau einer eigenen Existenz zu helfen; etwa bei der Gründung eines Kleingewerbes als Schuster, Bäcker oder Schneider.

Irgendwo im Häusergewirr von Alexandria wagt sich Caritas-Präsident Landau in eine Tiefgarage.

Tief unten in zwei kleinen Räumen ohne Tageslicht hat sich Ahmed (35) eine kleine Schneiderei eingerichtet. Mit Hilfe der Caritas-Kredite konnte er sich drei Nähmaschinen und eine Bügelmaschine anschaffen und die zwei kleinen Räume anmieten. Dann bekam der gelernte Schneider von der Caritas noch einen Business-Basiskurs als Starthilfe. Mittlerweile hat sich Ahmed einen ordentlichen Kundenstamm erarbeitet, „und da-

bei habe ich schon mehr ägyptische als syrische Kunden“, erzählt er stolz. Das Einkommen reicht inzwischen für ihn, seine Frau und seine drei Kinder, um halbwegs über die Runden zu kommen. Mit einem weiteren Mikrokredit könnte er aus der Tiefgarage in ein besseres Geschäftslokal mit Tageslicht umziehen, überlegt der Syrer. Ahmed denkt nun jedenfalls nicht mehr daran, allein oder auch mit seiner Familie eines der Schlepperboote zu besteigen, tausende von Dollars zu bezahlen und die ungewisse Überfahrt nach Europa zu wagen. Rund 3.200 Menschen haben diesen Versuch allein 2016 schon mit dem Leben bezahlt.

Die Begegnung mit Ahmed stimmt Caritas-Präsident Landau optimistisch. „Jeder Euro zählt, und jeder Euro kann dazu beitragen, dass Menschen in der Region eine Zukunftsperspektive sehen und die tödlichen Boote über das Mittelmeer nicht besteigen“, appelliert er zum Abschluss seines Besuchs in Alexandria an die Solidarität der Österreicher.

Georg Pulling, Kathpress

Der syrische Flüchtling Ahmed konnte sich mit Hilfe der Caritas eine neue Existenz als Schneider aufbauen.



Caritas-Präsident Michael Landau im Gespräch mit einem syrischen Buben im Caritas-Zentrum in El-Agamy.

Kinderpatenschaften



Jahresbericht 2015

Erstmals hat die Auslandshilfe der Caritas Salzburg für das Jahr 2015 einen eigenen Jahresbericht „Kinderpatenschaften“ herausgegeben. Die Patenschaftsprojekte der Caritas Salzburg in ihren drei Schwerpunktländern im Nahen Osten (Libanon, Syrien und Ägypten) fördern Kinder in ihrer Entwicklung und ermöglichen ihnen ein chancenreiches Aufwachsen. Sie bieten Schutz und Geborgenheit und geben Kindern in besonderen Notsituationen ein Stück weit Kindheit zurück.

Dank der Hilfe vieler Patinnen und Paten können die engagierten Projektpartner der Caritas im Nahen Osten Kindern, deren Alltag von Krieg, Flucht und Armut geprägt ist, das geben, was sie dringend brauchen – genügend zu essen, ein sicheres Dach über dem Kopf, Bildung und liebevolle Betreuung. Kinder sollen wieder lernen, Vertrauen zu fassen und Lebensfreude zurückgewinnen. Der Kinderpatenschaftsbericht 2015 zeigt eindrücklich auf, wie genau das in vielen von der Caritas Salzburg unterstützten Projekten gelingt.

Impressum

Caritas der Erzdiözese Salzburg,
Universitätsplatz 7, 5020 Salzburg
Tel. +43/662/849373-170,

Für den Inhalt verantwortlich:
Stefan Maier, Leiter der Auslandshilfe
stefan.maier@caritas-salzburg.at

Caritas-Büro beschossen



ALEPPO. Am 8. Juli wurden mehrere Stadtteile von Aleppo von Aufständischen mit Mörsergranaten beschossen. Unglücklicherweise ist eines der Geschosse unmittelbar vor dem Büro eines medizinischen Projekts der Caritas Syrien eingeschlagen und hat Schäden im Inneren des Büros verursacht. Leider wurde auch eine Person, die sich als Patient des medizinischen Projektes herausstellte, unmittelbar vor dem Caritasbüro getötet. Darüber hinaus wurden mehrere Passanten verletzt.

Spende für syrische Flüchtlingskinder

SALZBURG. Rund 1.000 Kilometer liefen die 200 SchülerInnen der Volksschule Itzling bei der Aktion LaufWunder der youngCaritas. Für jeden zurückgelegten Kilometer wurde Geld gesammelt, das Bildungsprojekten für Flüchtlingskinder im Libanon zugutekommt. Insgesamt konnten 2.500 Euro an Caritas Direktor Johannes Dines übergeben werden. Dines bedankte sich persönlich bei den jungen LäuferInnen und lobte ihren Einsatz für notleidende Kinder.



Kinder der VS Itzling bei der Spendenübergabe an Caritasdirektor Johannes Dines.

Besuch bei Straßenkindern in Alexandria

ALEXANDRIA. Im Rahmen einer von der Caritas Österreich organisierten Pressereise nach Ägypten wurde auch das seit vielen Jahren maßgeblich von der Caritas Salzburg unterstützte Straßenkinderprojekt der Caritas Alexandria besucht. Die Caritas Alexandria gilt inzwischen als die aktivste und erfahrenste Hilfsorganisation in diesem Bereich in Ägypten und betreibt mehrere Projekte und Einrichtungen zur Betreuung oder Unterbringung von Straßenkindern.



Caritas-Präsident Michael Landau mit Buben eines betreuten Wohnprojektes der Caritas Alexandria.